

stecke ich ganz voll mit Affen, Papageien, Gold- und Silberfasanen und andern niedlichen Thieren. Hungert mich, hole ich mir ein Paar Cocusnüsse herunter oder eine Brodfrucht, die accurat wie neubackene Mundsemmel schmeckt, und dabei größer als ein Biergrofschenbrod ist. Eine Flinte, Säbel und Pistolen muß mir der Vater noch hier kaufen, und dann soll mir nur ein Wilder oder ein Bär zu nahe kommen!“

„Nein“, sprach der sanfte Emil, ein Knabe von elf Jahren — „ich lege mir lieber ein prächtiges Naturalien-Kabinet an. Die schönsten Seemuscheln suche ich mir am Meeres-Ufer und die buntesten Schneckenhäuser am Lande. Käfer giebt's dort, die man hier das Stück mit zehn Thalern bezahlt, und Schmetterlinge, welche wohl eine halbe Elle groß werden. Vögel von allen Farben, klein wie ein Maikäfer und groß wie ein Mann zu Pferde, sind so zahlreich vorhanden, daß man nur mit Steinen oder Knüppeln darunter zu werfen braucht, um ein Duzend davon zu bekommen. Daneben schmelze ich den Goldsand aus, wovon man dort ungeheure Gruben voll hat; ganze Klumpen von Gold und Diamanten findet man gar nicht selten darin. Dann reise ich mit meinem Kabinet in der Welt herum und lasse es für vieles Geld sehen.“

„Meine Puppen“, begann jetzt das neunjährige Mädchen, „werde ich wohl nicht mitnehmen dürfen, dafür schaffe ich mir dort ein kleines, lebendiges Kindchen von einer Wilden an; für eine Schnur Glasperlen überläßt sie es mir sogleich. Ach, wie will ich mich freuen, wenn es ordentlich schreien kann, und ich nicht mehr selbst für meine Püppchen weinen muß, wenn sie einschlafen sollen. Auch läßt sich ein solches Wickelkind füttern und nicht umsonst brauche ich ihm den vollen Papplöffel vorzuhalten.“ — Die Knaben lachten laut; aber Mädchen ließ sich nicht irren, sondern